

Sa, 14. Feb. 2015

Stolberger Nachrichten / Lokales / Seite 18

## Burggeflüster

### Pause fürs Rückgrat

Windräder, Sportvereine und die Innenstadt

*Jürgen Lange*

Jetzt ist es geschafft. Die Stadtspitze ist entmachtet. Mit Prinz Kurt II. regiert ein Mann des Volkes die Kupferstadt. Bürgermeister, Beigeordnete und Politiker haben eine Auszeit. Und damit ist zumindest bis Aschermittwoch Zeit, in sich zu gehen und das Rückgrat zu schulen. Heftigem Gegenwind sahen sie sich ausgesetzt in Schevenhütte. Der war jedenfalls so heftig, dass so manches Ratsmitglied so zeitig die Versammlung im „Casino“ verließ, dass es sich nicht mehr einem persönlichen Gespräch mit Gegnern des Windparks Laufenburger Wald stellen musste. Schade. Man sollte doch unterstellen dürfen, dass die gewählten Bürgervertreter eine Meinung zu der Ausweisung einer weiteren Konzentrationszone für Windenergieanlagen haben, über die sie noch abzustimmen haben. Bis dato hat der Stadtrat mit Ausnahme von zwei Ratsmitgliedern im laufenden Verfahren der Änderung des Flächennutzungsplans zugestimmt. Das wird man doch den Bürgern kommunizieren können, oder?

Die Schevenhütter halten dem Bürgermeister und den Ratsvertretern vor, die Vertreter der Menschen zu sein, die gegen den Windpark Front machen. Das ist wohl zu kurz gegriffen. Die Mitglieder des Rates vertreten die Bürger in ihrem Wahlbezirk (ein Stimmbezirk liegt in Schevenhütte), der Bürgermeister und der Stadtrat in Gänze haben das Wohl der gesamten Kupferstadt im Auge zu halten. Umgekehrt müssen sich die Gegner aus Schevenhütte fragen lassen, wo sie waren, als sich Werth gegen Windräder wehrte oder der Hammerberg und die Wiesen zwischen Breinig und Büsbach als potenzielle Standorte in Rede standen? Haben sie den Zweifallern bei ihrem Widerstand den Rücken gestärkt? Oder gilt das St.-Florians-Prinzip: regenerative Energie sehr gerne, aber bitte nicht von Quellen vor meiner eigenen Haustüre?

Gutachten, und da haben die Schevenhütter sicherlich nicht ganz unrecht, sind immer abhängig von den Stellschrauben, die man ihnen vorgibt – die so genannten harten Kriterien des Gesetzes und die weichen Kriterien, mit denen die Stadt die Potenziale weiter eingeeengt hat. Weitere Standorte in der Kupferstadt hätten in die engere Untersuchung kommen können, und auch zwischen der Achse Zweifall/Vicht und Breinig/Venwegen hätte sich ein Windpark rechnen lassen, wenn die beiden projektierten Standorte sich nicht gegenseitig gestört hätten. Oder: Was wäre, wenn der Landtag nun die seit 2012 in Überarbeitung befindliche TA Lärm verabschieden würde? Dann würde wohl der Windpark im Laufenburger Wald durch das Gesetzesraster fallen.

Das Thema Windenergieanlagen scheint im wahrsten Sinne des Wortes eine windige Angelegenheit zu sein. Man darf nach Aschermittwoch jedenfalls gespannt sein, wie sich die Fraktionen positionieren werden, wenn es noch vor den Sommerferien zum Schwur über die FNP-Änderung kommt.

Die Stärkung des Rückgrates ist natürlich auch eine sportliche Angelegenheit. Und Sport scheint es heutzutage nicht mehr zum Nulltarif zu geben; zumindest nicht im Rahmen der kalkulierten Kosten. Der FC Stolberg hat jedenfalls verkündet, dass der 500 000 Euro schwere Zuschuss der Stadt zum

Bau von Kunstrasenanlagen im Stadion Glashütter Weiher nicht ausreichend sei. 30 000 bis 50 000 Euro fehlen in der Kasse der Rot-Grünen, um den Eigenanteil von 250 000 Euro zu komplettieren, der ohnehin größtenteils über Darlehen finanziert werden soll. Der ursprünglich für Ende Januar avisierte Spatenstich ist offensichtlich nicht nur wegen des schlechten Wetters verschoben worden. Nun hat die entmachtete Politik Zeit, darüber zu sinnieren, wie sinnbringend es ist, den Zuschuss an den FC noch weiter zu erhöhen oder ihn weiter Spenden sammeln, Sponsoren suchen oder mehr Muskelkraft einbringen zu lassen. Getreu dem närrischen Stolberger Landrecht werden aber auch anderweitige Überlegungen angestellt. Bei konstantem Zuschussbetrag zusätzliche Leistungen durch das Technische Betriebsamt erbringen zu lassen oder gar das geplante Kunstrasen-Kleinspielfeld mit natürlichen Rasen zu erstellen. Zumindest dürfte Letzteres angesichts der erhofften Nutzungsfrequenz nicht von langer Dauer sein.

Jedenfalls droht der Vorstoß des FC, der sich ja immerhin vertraglich bei der Stadt verpflichtet hat, für die Höhe des Zuschusses eine entsprechende Gegenleistung zu erbringen, schon einmal ganz gehörig den Frieden unter den sportlichen Gesellschaften ins Schunkeln zu bringen. Man braucht nur einmal das Beispiel Breinig zu betrachten. Mit 900 000 Euro Zuschuss plus Grundstückserwerb, ökologischem Ausgleich und Nebenleistungen investiert die Stadt knapp 1,4 Millionen Euro der Einnahmen von zwei Millionen Euro in das Sportplatz-Projekt. Und der SV Breinig legt noch einmal mehr als 1,3 Millionen Euro an Eigenleistung drauf. Oder man schaue sich an, was der VfL Vichttal mit dem Startschuss von 250 000 Euro auf dem Dörenberg realisiert hat. Nun muss er nochmals 15 000 Euro aufbringen, um den abgesackten Kunstrasen zu reparieren. Und auch bei der SG Stolberg läuft alles rund mit dem Zuschuss von 250 000 Euro, trotz zusätzlich erbrachter Leistungen. Man darf gespannt sein, welche Art der Vertragsänderung für den FC im Stadtrat frühestens Ende März präsentiert wird. In der Woche nach Karneval sollen die Arbeiten jedenfalls am Glashütter Weiher beginnen, verkündet der FC.

Jahrelang hat die Kupferstadt ihre Innenstadt vernachlässigt. Das beklagen viele Einzelhändler. Mangelnde Investitionen in Substanz, Pflege und Attraktivitätssteigerung haben mit dazu beigetragen, dass Fachgeschäfte aufgegeben und damit dem verbliebenen Einzelhandel das (Über-) Leben weiter erschwert haben. Das soll nun anders werden. Erste Vorstellungen der neuen Stolberger Mitte kann der interessierte Bürger am 5. März auf der Sitzung des Ausschusses für Stadtentwicklung erfahren. Dann werden die Ergebnisse des Preisgerichtes des Gestaltungswettbewerbes Bastinsweiher präsentiert und die Planung für den Kaiserplatz verabschiedet.

Sie sind zwei wichtige Bausteine für die weitere Entwicklung der Innenstadt. Im November sollen die Arbeiten beginnen und sich weit ins nächste Jahr hinein erstrecken. Im Anschluss folgt quasi als Lückenschluss die Neugestaltung der Rathausstraße im Jahr 2017. Nicht minder wichtig für die Attraktivität der Innenstadt sind die Ergebnisse der Akquise von Fred Pfenning für das neue „Rathaus Carré“. Man darf gespannt sein, welche Angebote anstelle des Victor-Kaufhauses neue Frequenzbringer für die Innenstadt werden sollen. Im März soll der Bauantrag gestellt werden, dann wird deutlicher, wohin die Reise geht.

Doch bis dahin bleibt in den nächsten Tagen reichlich Raum, politische Abstinenz zu betreiben und das Rückgrat zu stärken. Am besten bei einer gehörigen Portion des in Stolberg gar nicht so sehr immateriellen, sondern eher handfesten Kulturerbes Karneval – ömme ne, ömme net?!

j.lange@zeitungsverlag-aachen.de

 DRUCKEN  SCHLIESSEN